

Vorwort zu den Beschneidungsbriefen

Bei der denkwürdigen Zusammenkunft in Jerusalem, als Paulus sein Evangelium den »Angesehenen« unterbreitete, machten diese ihm keinerlei Vorgaben, sondern sie erkannten, dass er mit dem Evangelium für die Unbeschnittenheit betraut worden war, so wie Petrus mit dem Evangelium für die Beschneidung (Gal 2,6-9).

Jakobus, Kephas und Johannes gaben Paulus die »rechte Hand der Gemeinschaft«. Er war für die Nationen bestimmt, sie selbst waren für die Beschneidung zuständig. Die Entscheidung, die bei dieser Zusammenkunft getroffen wurde, spiegelt sich in den Briefen derer, die dort dabei gewesen waren, wider. Die Briefe des Jakobus, des Petrus, des Johannes und des Judas (Bruder des Jakobus), die wir im Folgenden betrachten, nennen wir deshalb »Beschneidungsbriefe«.

Nichts ist für das Verständnis dieser Briefe so hilfreich wie die klare Erkenntnis, dass sie sich bis in kleinste Einzelheiten von den Briefen des Paulus unterscheiden und sich keinesfalls auf die heutige Zeit anwenden lassen, in der Israel vorübergehend abtrünnig ist und Gott Sich gnadenvoll den Nationen zuwendet. Dabei wird in diesen Briefen keine einzige Wahrheit angesprochen, die man nicht in den Briefen an die Unbeschnittenheit auf einer höheren Ebene wiederfinden könnte.

Der wesentliche Unterschied ist folgender:

Alle Segnungen, um die es in diesen Briefen geht, betreffen das gläubige Israel oder werden durch Israel weitergegeben. Während der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade sind alle Segnungen überströmend – ungeachtet der Tatsache, dass durch Israels Abfall *der* Kanal des Segens verschlossen ist. Trotz Israels Versagens werden wir gesegnet. Auch sie werden gesegnet werden und die Nationen werden durch sie gesegnet sein, und zwar aufgrund ihrer Rückkehr zu Gott an dem »kommenden Tag«, auf den sich diese Briefe beziehen. Die Segenssphäre, um die es in den Briefen des Apostels Paulus geht, ist himmlischer Art (Eph 1,3). Einen Hinweis darauf finden wir in den Beschneidungsbriefen nirgends. Sie befassen sich alle mit Israel auf der Erde, nicht mit einer Auswahl aus den Nationen, die eine überhimmlische Bestimmung hat. Sie gründen sich alle auf eine physische Verbindung zum Messias und betonen Sein irdisches Dasein im Fleisch, wohingegen dies im Dienst des Paulus letztendlich überhaupt nichts mehr gilt (2 Kor 5,16).

In den Beschneidungsbriefen geht es um Christus, als Er auf der Erde war und wenn Er auf die Erde wiederkommen wird. Paulus beginnt mit Seinem Aufstieg in den Himmel und enthüllt dann eine frühere Wiederkunft Christi, und zwar nicht auf die Erde, sondern in die Luft, um Seine Heiligen zu Sich zu rufen. Somit sollten wir nach der Apostelgeschichte direkt mit dem Hebräerbrief und weiter mit den Briefen bis einschließlich dem Brief an Judas fortfahren (also die »eingeschobenen« Briefe des Paulus auslassen), um die richtige Verbindung herzustellen zwischen der Verkündigung des Königreichs in der Apostelgeschichte und den Briefen, die sich mit den gegenwärtigen Folgen seiner Ablehnung befassen.

Die Dienstphasen des Paulus verändern sich mit den jeweils neuen Enthüllungen, sodass es in seinem Werdegang, wie er in der Apostelgeschichte beschrieben wird, nur Andeutungen darüber gibt, was er später in seinen Briefen enthüllt, besonders in den letzten. Ganz anders verhält es sich bei den übrigen Aposteln. In deren Briefen wird nichts Neues enthüllt; hier wird ihr früherer Dienst lediglich auf eine andere Art weitergeführt, und zwar aufgrund der Situation, die sich aus der zeitweiligen Ablehnung

des Königreichs ergeben hat.

Der Hebräerbrief geht auf die Ratlosigkeit derer ein, die in der Pfingstara zum Glauben gekommen waren und bis zum Schluss treu blieben.

Petrus äußert sich zu den Mühsalen jener, die leiden werden, wenn das Königreich wieder auf Gottes Programm steht; auch er selbst geht durch Leiden und Tod ins Königreich ein.

Johannes wiederum kündigt die Situation jener an, die durch die Zeit der Trübsal hindurchgeführt werden und dann lebend in die Segenszeit hineinkommen, und spricht diesen zu (vgl. Joh 21,18-23).

Jakobus befasst sich vor allem mit den Widerspenstigen und Reichen.

All diese Briefe kann man auf die Heiligen heute nicht ohne beträchtliche Verwirrung und großen Verlust »anwenden«. Da gegenwärtig die Unterscheidung zwischen dieser Linie der Wahrheit und der für uns gültigen wichtiger ist als ein volles Verständnis der Botschaft für die Beschneidung, werden wir bei unserer Betrachtung jeweils besonders den Kontrast zu der Gnade herausstellen, die uns in Christus Jesus geschenkt ist.

In diesen Briefen geht es nicht um Themen wie: die Körperschaft Christi, die Gemeinde als geistlicher Organismus, das Einssein des Gläubigen mit Christus vor Gott, das Mit-Christus-Gekreuzigtsein, die Befreiung vom Gesetz, die Gerechtigkeit durch Glauben, die Versöhnung oder die himmlische Bestimmung. Nicht anerkennen zu können oder zu wollen, dass Paulus eine eindeutig andere Enthüllung zuteilwurde, ist der Grund für die derzeitige Verwirrung darüber, was das Evangelium für die Gegenwart wirklich beinhaltet.

Schon oft wurde darüber spekuliert, wer wohl den Hebräerbrief verfasst hat; diesbezüglich hilft doch am meisten die Tatsache weiter, dass der Schreiber sich selbst nicht zu erkennen gab. Jeder, der den Geist der Briefe des Paulus tief in sich aufgenommen hat, wird darin zustimmen, dass Paulus diesen ermahnenden Brief nicht nur nicht geschrieben hat, sondern dass es für ihn gar nicht möglich war, ihn zu schreiben: Er konnte doch nicht mit einer Gruppe von Menschen tief verbunden sein, von der er durch den heiligen Geist abgesondert worden war und deren Bestimmung eine völlig andere war als seine.

Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas nun muss man im Licht der jeweiligen Persönlichkeit und des Werdegangs ihrer Verfasser interpretieren.

Jakobus knüpft an die letzte und schwerste Zeit der Apostelgeschichte an; wenn Gott beginnt, das Volk zu Sich zurückzurufen, wird dessen geistlicher Zustand sogar noch ernster sein.

Petrus war dazu bestimmt, zu leiden; so weist er auf die Leiden hin, die für das abtrünnige Volk noch ausstehen.

Bei Johannes stand das Warten auf die Wiederkunft des Herrn im Vordergrund; folglich schreibt er für diejenigen, die am Tag des Zorns leben und ins Königreich kommen, ohne vorher zu sterben.

Es gilt hauptsächlich zu erkennen, dass diese Männer zur Beschneidung gehören und für die Beschneidung schreiben, nicht für die Nationen. Ihr Dienst – und damit ihre Botschaft – ist so lange außer Kraft gesetzt, wie die gegenwärtige Zeit überhimmlischer Gnade – ohne Israel als Mittler – andauert. Einzig und allein Paulus schreibt für uns, die Gläubigen in Christus Jesus. Ihm wurde, zusammen mit wenigen Hellenisten, eine Gnade zuteil, die weit über alles hinausgeht, was wir in den Beschneidungsbriefen lesen. Da es allein Gnade ist, sind die Gläubigen aus den Nationen in derselben erhabenen Weise mit ihnen verbunden.